

Diskurse des objektiven Unbewussten

Leidenschaft des Denkens

Was in universitären Diskursen nur als Bruchstück existiert und im psychoanalytischen Prozedere weitgehend außen vor bleibt, versteht Orphys als dichten Zusammenhang.

Dieser ist letztlich **die entfaltete Tiefenstruktur von Gesellschaftlichem und menschlichem Subjekt in ihrer gegenseitigen Vermittlung.**

Die Erschließung dieser Dimension ist über zwei Zugänge möglich.

Zum einen ist dies die sensible Evaluierung des Zusammenhangs von individuellem Begehren und der Bewirtschaftung der Welt mittels externer Ökonomie.

Zum anderen ist es die verständige Erörterung vermeintlich gestörter Zusammenhänge in größerem Kontext – Pathologie und Psychopathologie, nicht zuletzt die des Alltagslebens.

Im ersten Fall steht die Funktion imaginären Mehrwerts im Fokus – nämlich als Produktion, Distribution und Konsumtion –, im zweiten eine subtile Erforschung von Unfällen, die allerdings gleichermaßen hervorbringen, wie zerstören.

Der Erkenntnismodus dieser unspezifischen Verfahren beansprucht keine Wissenschaftlichkeit im klassischen Verständnis.

Er ist zwischen dem angesiedelt, was in der Terminologie Jacques Lacans *Discours de l'Analyste* und *Discours de l'Université* heißt.

Dabei lässt sich Philosophie als genuines Verständigungsmedium reklamieren, jedoch nur in einem akademischen, das heißt selbst verantworteten Verständnis, nicht im universitären, institutionellen.

Orphys steht für eine spezifische Form von Arbeit in diesem Feld.

Objektives Unbewusstes – Leib, Anderes, Erde, Zeit

Um an der Kreuzung von interkulturellen und interdisziplinären Ordnungen auf Spuren von Wahrheit zu stoßen, ist Kommunikation essenziell. Dies vor allem, um die Position des Anderen – *l'autre, l'autrui* – sichtbar zu machen und einzubeziehen.

Was veranlasst, respondiert oder verweigert, die genannten Schnittmengen zu erkennen oder sich ihrer zu bedienen?

Um dies zu erschließen, sind Dialoge, Texte, Bilder und andere Ausdrucksformen notwendig. Die Übergänge sind fließend. Erkenntnis entspringt aus der vertrauensvollen Einbeziehung eines engagierten Gegenübers.

Eingebundene Erinnerungen fungieren hier als Referenten von Zeit in ihrer finalen Unmöglichkeit. Für Marcel Proust war sie die verlorene und später die wiedergefundene. Sie verbinden Leibliches mit seinem imaginären Refugium.

Der vierte Term des vorläufig reklamierten objektiven Unbewussten – neben Leib, Anderem und Zeit – lautet: Erde. Er vertritt die Position der Physis.

Um in die Diskurse von Orphys einbezogen zu werden, ist ein in diese Richtung orientiertes Interesse notwendig.

Der Hintergrund der Welt

Wo das Ich, laut Freud, nicht mehr Herr im eigenen Haus ist, das Subjekt sich im Strom der Signifikanten, so Lacan, verliert und das Es zu einem gigantischen, libidinösen Funktionszusammenhang, siehe Deleuze und Guattari, herangewachsen ist – wo soll dort greifen, was

man als klassisches Verständnis von Identität und Sinn doch nicht so einfach abwerfen kann?

Was vielmehr nach wie vor als Äquivalenzwährung im Objektiven zirkuliert, sein ideales Selbst bildet.

Wo soll ein kategorischer Imperativ greifen, der die verbindliche Rolle eines jeden zumindest im Umriss skizziert?

Wo soll sich ein Selbstbewusstsein entwickeln, das nicht erst im Strudel eines absoluten Geistes wie bei Hegel zu sich kommt?

Wo soll eine sinnliche Gewissheit mehr sein, denn im nächsten Moment bloße Vergangenheit?

Widersprüche der Sinne, des Handelns und der Begriffe, die von uns allen nichtsdestoweniger eine in eigener Regie entwickelte Pragmatik fordern, um zu überleben – unter Umständen, die zugleich unabweisbar mit Verantwortung für andere verbunden ist. Dem egoistischen, desadeschen Phantasma zum Trotz.

Dies in einer Objektivität, die sich der Ideale von Gerechtigkeit und angemessener Würdigung von Ungleichheiten global entledigt? Die vielmehr die Gräben der Teilhabe an Gütern in alltäglicher Praxis sekundlich vertieft.

Die zudem den Kurzschluss von Mensch und Maschine im medialen Sog vor aller Augen praktiziert.

Wie sollen in einer Welt, in welcher der marxsche Appell klassenspezifischer Identifikationen auf der Ebene von Arbeit seine Halluzinatorik offengelegt hat, Orientierungen jenseits vordergründiger Pragmatik gewonnen werden?

Die Schwierigkeit, Ausdruck zu schaffen

Man darf abendländische Philosophie und freudsche Metapsychologie also nicht allzu ernst nehmen, so die Conclusio – oder?

Um nicht fundamental die Orientierung zu verlieren, die an unzähligen Stellen aber längst verloren gegangen ist. Was den Mut Hinzuschauen voraussetzt.

Die eigen-therapeutische Kur der Menschen mittels unstillbarem Begehren sorgt dafür, dass ihre Arbeit das gesellschaftliche Ganze aus seinen Wurzeln heraus beständig neu schafft. Produktion und Reproduktion in ihrem Anschluss an einem so kritisch zu sehenden Faktor wie Leben, dessen Gegenteil eingeschlossen.

Was ist dieses widersprüchliche, weitgehend unbewusste Ganze, wie fraktal auch immer sein Status und die Rolle der in ihm Agierenden sein mögen?

Älteste philosophische Fragen, die sich nicht zu erledigen scheinen.

Man mag den Fragezusammenhang dekonstruktivistisch relativieren, an der Situation ändert es wenig.

Bleibt also nur, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten zu versuchen, Antworten zu finden.

Wie weit dies gemeinsam mit anderen möglich ist, ist zu erkunden – nicht zuletzt unter dem Aspekt eines unspezifischen Beistandes, der im gegenseitigen Anerkennen gründet.

Dieses Forum ist Orphys. Willkommen!